2

# Herkunfts-sprachlicher Unterricht in Kölner Museen

ZMI EINDRÜCKE
Schriftenreihe des Zentrums für Mehrsprachigkeit und Integration Köln

**ZMI Eindrücke**

Herausgegeben vom

ZMI - Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration

Heft 2:

# Herkunftssprachlicher Unterricht in Kölner Museen

2013-2014

# HERKUNFTSSPRACHLICHER UNTERRICHT IN KÖLNER MUSEEN

Herausgegeben vom
ZMI - Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration

## Impressum

**Herausgeber**
ZMI - Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration
c/o Stadt Köln, Dienststelle Diversity, Kommunales Integrationszentrum
Kleine Sandkaul 5, 50667 Köln

Das ZMI - Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration ist die Kooperation dreier Partner: Bezirksregierung Köln, Stadt Köln und Universität zu Köln. „Eindrücke" ist der Titel der Schriftenreihe des ZMI, in der beispielhaft abgeschlossene Projekte veröffentlicht werden, in denen die Arbeit des Zentrums für die Themen Mehrsprachigkeit und Integration besonders deutlich wird.
Mehr Informationen über das ZMI finden Sie unter www.zmi-koeln.de.

**Heft 2**
Herkunftssprachlicher Unterricht im Museum
Autorinnen:
Rosella Benati
Michalina Trompeta
Redaktion:
Jolanta Boldok
Dr. Henrike Terhart
Mit freundlicher Unterstützung von Lale Altinay
Die Rechte an allen Texten liegen bei den Autorinnen und Autoren der jeweiligen Beiträge.

**Editorial-Design, Satz und Layout**
Peter Liffers, agentur für unternehmenskommunikation0
www.liffers-webdesign.de

**Auflage 1000**
**Köln, Dezember 2014**

**Fotos**
Titelabbildung: Aysel Arsakay, S.6, 11-14, 17, 23-24 Aysel Arsakay, S. 22, 33, 38 (Liffers)
S. 27-29, 31-32, 40-41Francesco Maria Basili, Rückseite: Francesco M. Basili und Leyla Çakar-Winkel

**Inhalt**


7 Einleitung

8 „Der Mann, der sogar die Sonne repariert“
„Güneşi Bile Tamir Eden Adam“ von Behiç Ak
Herkunftssprachlicher Unterricht Türkisch im Rautenstrauch-Joest-Museum

26 „Von Venedig bis Valencia“
Herkunftssprachlicher Unterricht in Italienisch und Spanisch im Museum für Angewandte Kunst Köln (MAKK)

42 Schlusswort

43 Danksagung

# Einleitung

Aus den ersten Ansätzen, Fortbildungen für Lehrkräfte des Herkunftssprachlichen Unterrichts in den städtischen Museen Kölns anzubieten, ist eine kontinuierliche und enge Zusammenarbeit zwischen dem Museumsdienst Köln, dem ZMI-Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration und dem Schulamt für die Stadt Köln entstanden.
In Kooperation mit Museumspädagoginnen und –pädagogen entwickeln Lehrkräfte Unterrichtseinheiten zu Themen einzelner Museumsinhalte mit ihren Schülerinnen und Schülern.
Von den seit 2010 entstandenen und durchgeführten mehrsprachigen Projekten möchten wir Ihnen zwei ausgewählte Konzepte vorstellen, die sich dazu eignen in weiteren Unterrichtsvorhaben verwendet bzw. weiterentwickelt zu werden.
Das erste Projekt mit Lehrkräften des Herkunftssprachlichen Unterrichts für die Sprache Türkisch beschäftigt sich mit den Inhalten und Exponaten, welche sich im Rautenstrauch-Joest-Museum Köln befinden und sich in hervorragender Weise für die Thematisierung der türkischen Sprache und Landeskunde eignen (vgl. Richtlinien für den Herkunftssprachlichen Unterricht[1]).
Ein Jahr später war das Museum für Angewandte Kunst Köln (MAKK) Gastgeber des 2. Projektes für den Herkunftssprachlichen Unterricht in Spanisch und Italienisch.

Jedes Projekt umfasst folgende Konzeptelemente:

1. Museums- und theaterpädagogische Fortbildung zum Angebot des ausgewählten Museums für die beteiligten Lehrkräfte
2. Implementierung der Museumsinhalte (bspw. Exponate, Themen) in eine Unterrichtsreihe
3. Präsentation der Ergebnisse durch die Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Familientages im Museum

Die Kooperation verfolgt zwei primäre Ziele: Zum einen sollen die Schülerinnen und Schüler des Herkunftssprachlichen Unterrichts und der Regelklassen erleben, inwiefern die unterschiedlichen Herkunftssprachen und -kulturen im Rahmen eines authentischen außerschulischen Lernortes in der Kölner Gesellschaft als kulturelles Gedächtnis wertgeschätzt werden. Ferner sollen die Projekte dazu anregen, Museumsbesuche als weitere Lerngelegenheit über Sprachen und Kulturen außerhalb des schulischen und familiären Kontextes zu nutzen.

1 vgl. Muttersprachlicher Unterricht. Lehrplan für die Jahrgänge 1 bis 2 und 5 und 6 des Ministeriums für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2000.

# „Der Mann, der sogar die Sonne repariert“ „Güneşi Bile Tamir Eden Adam“ von Behiç Ak

Herkunftssprachlicher Unterricht Türkisch im Rautenstrauch-Joest-Museum

## 1. Konzeptelement

Die insgesamt über zwei Schulhalbjahre gegliederte Fortbildung verfolgte das Ziel, die Kolleginnen und Kollegen aus der Schule mit museumspädagogischen Inhalten vertraut zu machen. Als Grundlage für dieses Projekt diente das deutsch-türkische Kinderbuch „Der Mann, der sogar die Sonne repariert“ von Behiç Ak. In der Fortbildung standen neben der Diskussion des Literaturunterrichts als Vorbereitung auf den Museumsbesuch vor allem die Fragen nach der Einbindung des außerschulischen Lernortes Museum in den Herkunftssprachlichen Unterricht sowie Fragen der didaktischen Konzeption und Umsetzung im Vordergrund. Ausgewählten Exponaten aus dem Nahen Osten und insbesondere der (heutigen)Türkei wurde dabei besondere Aufmerksamkeit zuteil.

### Übersicht über die museumspädagogische Fortbildung

1. Modul: Kinderbuch „Der Mann, der sogar die Sonne repariert“
- Erarbeitung des Inhaltes
- Diskussion der Methoden und Inhalte im Kontext des Herkunftssprachlichen Unterrichts Türkisch

2. Modul: Hinter Kulissen des Museums schauen
- Besuch der Museumsbibliothek
- Austausch mit Museumswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie Restauratorinnen und Restauratoren
- Klären von Fragen zur Arbeit des Museums

## Hintergrund

Das Kinderbuch erzählt die Geschichte von Herrn Kadir, der alles reparieren kann. Dabei vermittelt er den Kindern in seinem Dorf, dass alle Gegenstände eine Geschichte haben und auch alte Dinge erhaltenswert sind. Daraufhin wollen die Kinder nichts mehr wegwerfen und stellen allen Dingen „Personalausweise" aus, in denen sie ihre „Lebensgeschichten" festhalten.

„Der Mann, der sogar die Sonne repariert" „Tamir Eden Adam" von Behiç Ak, erschienen im Anadolu-Verlag

3. Modul: Literatur- und Sprachunterricht im Museum

- Methodenreflexion zum Projekt in Museum und Schule
- Diskussion erster Erfahrungsberichte

4. Modul: Konzepte von Herkunft, Kultur, Sprache

- Präsentationsmöglichkeiten und Recherche zu Herkunft, Kultur und Sprache
- Sichtung der entsprechenden Abteilungen bzw. Räume im Rautenstrauch-Joest-Museum („Oppenheim", „Kayseri", „Hochzeitsausstattung" im Bereich „Der Körper als Bühne" und „Türkisches Zimmer" im Juniormuseum)

## 2. Konzeptelement

In diesem Projektteil übertrugen die Lehrkräfte die Idee des Buches auf das Museum, indem sie gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern Objektausweise für ausgewählte Exponate erstellten. Sie lernten das Museum kennen und wurden zu kleinen „Museumsexpertinnen und -experten". Gleichzeitig erweiterten sie ihren türkisch-deutschen Wortschatz in der Beschäftigung mit den musealen Inhalten im Herkunftssprachlichen Unterricht.

Die folgenden Ideen für Unterrichtseinheiten eignen sich auch für gemeinsame Teamstunden mit der Regellehrkraft zur Verzahnung von Inhalten und Methoden in mehreren Unterrichtsfächern.

## Implementierung der Museumsinhalte in Unterrichtsreihen

1.

- Erstellung einer Unterrichtseinheit (passend zum Lehrplan des Herkunftssprachlichen Unterrichts), ausgehend von einem Aspekt oder einer Textpassage aus dem Buch „Der Mann, der sogar die Sonne repariert".
- Erprobung der Unterrichtseinheit mit eigener Lerngruppe

2.

- Erfahrungsaustausch, Vorstellung und Besprechung der Unterrichtseinheiten und erprobten Unterrichtsentwürfe im Kreis der Fortbildungsteilnehmenden
- Austausch der Materialien
- Erstellung und Besprechung des Ablaufplans zu einer „Schülerwerkstatt" (Workshopangebot des Rautenstrauch-Joest-Museums für Schülerinnen und Schüler)
- Reflexion der angewandten Methoden
- Organisatorisches zum Museumsbesuch, wie z.B. Vorbereitung des Klassenausfluges ins Museum, Übungsspiele für das Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln, Verhaltensregeln im Museum etc.

## Ideen zum Einstieg in die Unterrichtsreihe[2]

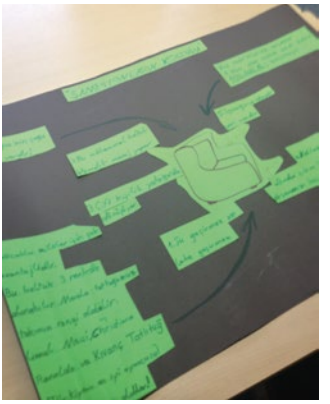
- Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für Thema und Inhalt des Kinderbuches: Impulsgebung durch das Mitbringen von defekten Gegenständen durch die Lehrkraft
- Anregung zur Diskussion über Verwendung und Funktionalität dieser Gegenstände
- Lesestunde mit dem Bilderbuch
- Diskussion über Konsum und Wert der Gegenstände
- Hervorhebung der Bedeutung bestimmter Gegenstände über ihre Zeit hinaus (Museumsgedanke)
- Mitbringen jeweils eines alten und/oder defekten Gegenstandes durch die Schülerinnen und Schüler
- Erfinden jeweils einer Geschichte zum mitgebrachten alten Gegenstand

2 Die folgenden Ideen stammen von den am Projekt beteiligten Lehrkräften des Herkunftssprachlichen Unterrichts Türkisch: Osman Akbacalı, Ahmet Akgün, Aysel Arsakay, Erol Arsakay, Ayşe Çalışkan, Alev Çayır, Mehmet Ali Çayır, Edip Güzelburç, Çiğdem Klarhorst, M. Naci Özçelik, Servet Saginci, Hasan Yıldırım, Serap Yılmaz

- Erstellung von Objektausweisen in beiden Sprachen
- Nachbau eines Museums im Klassenraum: Ausstellung der mitgebrachten Gegenstände und ihrer Objektausweise
- Besprechung des Verhaltens im Museum, Erstellung von Museumsregeln (siehe Arbeitsblatt)
- Objektpräsentation im Klassenraum in beiden Sprachen
- Museumsbesuch in den Räumen „Oppenheim", „Kayseri" und „Juniormuseum"

## Ideen zur Arbeit mit dem Kinderbuch

- Dialogisches Lesen in beiden Sprachen in Partner- und Gruppenarbeit: Abwechselndes und nach Rollen verteiltes Vorlesen der Passagen in Türkisch und Deutsch
- Verschriftlichen einzelner Wörter, Sätze und diverser Textabschnitte
- Erstellung einer Mindmap zu Inhalten und Gedanken der Bilderbuchgeschichte



- Kategorisierung der Vokabeln aus den Inhalten der Geschichte (Erstellung von Wörterlisten, -tabellen und -heften)
- Antizipierendes Schreiben: Ideen zur möglichen Fortsetzung der Bilderbuchgeschichte
- Erstellen eines Comics zur Vorbereitung eines szenischen Spiels:
  - Malen verschiedener Bilder zu den Charakteren der Geschichte
  - Erstellung, Beschriftung und Aufkleben von Sprechblasen auf die jeweiligen Bilder
  - Überführung der Dialoge in ein Thaterstück bzw. Rollenspiel
- Sprechanlässe schaffen:
  - Nacherzählung im Sitzkreis mit Hilfe der Bilder
  - Bilderraten durch mündliche Beschreibung einzelner Bilder des Buches
  - Spiel „Ich sehe was, was du nicht siehst"
  - Wortschatzkiste zu individuell bedeutsamen/neuen Vokabeln
  - Erraten von pantomimisch dargestellten Verben und Einübung einzelner Szenen aus der Geschichte
- Thematisierung des Genres Kinderbuch: „Was macht ein Bilderbuch aus?" (Titel, Autor/Autorin, Einband, Zeichner/Zeichnerin, Klappentext, Bildertext usw.)
- Ausschneiden von Gegenständen, Werkzeug, Geräten etc. aus Werbebroschüren
- Sammlung der ausgeschnittenen Gegenstände nach Genus im Deutschen (bpsw. nach DemeK-Prinzipien)
- Geräusche-Musical: Musikalische Darstellung der Bilder aus dem Kinderbuch
  - Erraten von Geräuschen der einzelnen im Buch vorkommenden Gegenstände,
  - Übernahme unterschiedlicher Rollen und Szenen während des Vorlesens der Geschichte

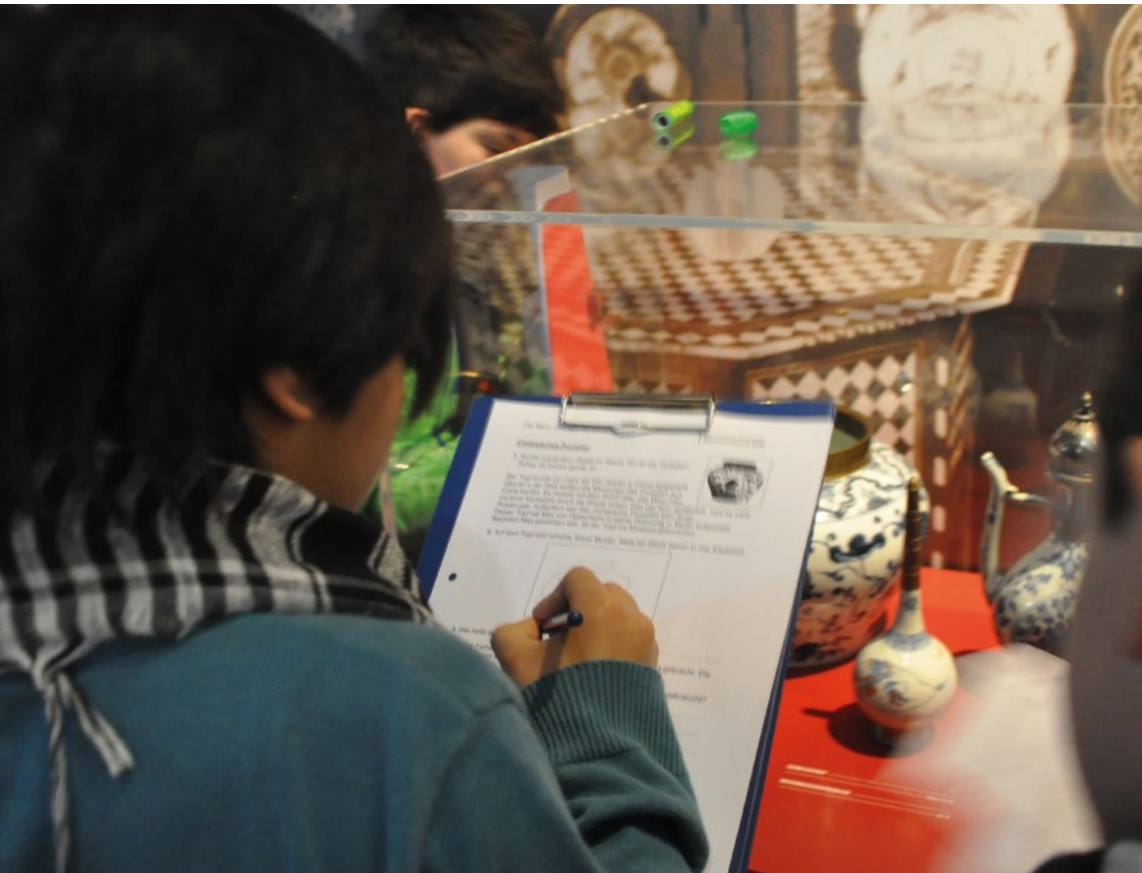
- Projektion der Figur des Herrn Kadir mittels eines Overhead-Projektors auf ein leeres Plakat an die Wand
- Erstellen einer Collage mit ausgeschnittenen Gegenständen auf dem großen Herrn Kadir

# 3. Konzeptelement

Durch die Kooperation verschiedener Partner war es möglich einen Familientag im Rautenstrauch-Joest-Museum für alle teilnehmenden Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und ihre Familien anzubieten. Eine ähnliche Veranstaltung in einem kleineren Rahmen ist für alle Schulen ebenso durchführbar. Projekte sollten auf jeden Fall mit dem Museumsdienst Köln abgesprochen sein.

## Präsentation der Ergebnisse durch die Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Familientages im Museum

- Vorstellung der Exponate bzw. Räume durch die fortgebildete Lehrkraft für eine Führung seitens der Kinder für ihre Familien und Bekannten
- Erstellen von Texten zu den ausgewählten Museumsobjekten bzw. Räumen in beiden Sprachen
- Einüben der Texte unter Berücksichtigung von Vortragstechniken in beiden Sprachen



## Sachinformationen zu den ausgewählten Exponaten bzw. Räumen im Rautenstrauch-Joest-Museum für die Lehrerinnen und Lehrer

### Hochzeitszimmer

Zu den herausragenden Übergangsriten im Leben gehört die Hochzeit, welche in fast allen Kulturen mit besonderen Zeremonien, Kleidungs- und Schmuckstücken festlich begangen wird. Hochzeiten haben komplexe Funktionen: Sie verkünden den veränderten Status von Braut und Bräutigam, bilden Allianzen zwischen Familien und demonstrieren deren Rang und Reichtum durch Zurschaustellung und Austausch der kostbarsten und schönsten materiellen Güter. Kleidung und Schmuck spielen dabei eine repräsentative Rolle. Vor allem die Braut zeichnet sich in vielen Fällen durch besondere Gewänder und Accessoires aus. Ihre herausragende Stellung während der Festlichkeiten sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Zeremonien ihr oft einen sekundären Status gegenüber dem Bräutigam zuweisen.

#### Königin für kurze Zeit: die türkische Braut

Die Heirat war eine arrangierte Verbindung innerhalb der städtischen Oberschicht der Türkei im 19. Jahrhundert. In langen Verhandlungen zwischen den beteiligten Familien wurden Aussteuer und Brautgabe sowie die Zeiten für Verlobung und Hochzeit festgelegt. Die späteren fünftägigen Feiern folgten einem festgelegten Ablauf: Überbringung der Aussteuer, Besuch des Badehauses, Hennanacht, Verabschiedung der Braut im Elternhaus und Einzug in das Haus des Bräutigams, Feiern mit den Familien und Gästen. Jeden Tag legte die Braut ein spezielles Gewand an, das manchmal ein kostbares Erbstück war.

#### Brautkleid zur Hennanacht

Samtkleider mit schwerer Goldstickerei wurden traditionell von der Braut, aber auch von ihren Freundinnen während der Hennanacht getragen, zu der auch die Frauen der Familie des Bräutigams eingeladen waren. Die Schnittform orientierte sich an westlicher Mode. Die Motive – Blüten und Ranken – gaben diesen Gewändern den Namen „bindalli", was „tausend Zweige" bedeutet. Nach Gesang, Tanz und einer Kerzenprozession wurden die Hände und Füße der Braut kunstvoll mit Hennamustern verziert.

#### „Üçetek"-Gewand

Bis Ende des 19. Jahrhunderts trugen Bräute kostbar bestickte „üçetek"-Gewänder in Form eines Kaftans mit drei langen Schlitzen zusammen mit einer weiten Pluderhose, einer langärmligen

Bluse, einem Schleier und einem Gürtel. Rot war die vorherrschende Farbe für die Brautgewänder, andere kräftige Farben sind jedoch ebenfalls belegt.

### Pantoffeln

Zu der Brautausstattung gehörten auch Pantoffeln aus Baumwollsamt oder Leder, die mit Metallfäden verziert waren.

### Gürtelschnalle

Beim Abschied von der Familie legte der Vater der Braut unter Segenswünschen einen kostbaren Gürtel aus Silber oder ein Seidentuch um.

### „Fez"-Schmuck

Zur Hochzeit erhielt die Braut zahlreichen Schmuck, der auch Erbstücke umfasste. Dieser „Fez"-Schmuck aus Silber oder Gold wurde zu beiden Seiten des Gesichts am unteren Rand der Kappe befestigt, wodurch die Silberketten das Gesicht umrahmten.

### Schleiertuch, festliche Hand- und Mundtücher

In der Brautausstattung drückten sich Reichtum und Geschmack der Familie aus. Zu Beginn der Hochzeitsfeierlichkeiten wurde die Aussteuer in Truhen und Körben zum Haus des Bräutigams gebracht und dort für alle Gäste sichtbar ausgestellt. Wichtiger Bestandteil waren bestickte Haushaltstextilien aus Leinen oder Seide, die teilweise von der Braut selbst über Jahre hinweg „unter Ausgießen ihres Augenlichts" angefertigt worden waren. Sie spiegelten ihre Geschicklichkeit und Geduld wider und wurden kritisch begutachtet.

### Festliche Badetücher

Der Besuch der Braut im Badehaus „hamam" zusammen mit Freundinnen und den Frauen beider Familien war ein wichtiger Bestandteil der Hochzeitsfeierlichkeiten. Die Waschungen fanden nach genauen Regeln statt und eigens angefertigte Frotteehandtücher mit Gold- und Silberstickerei kamen zum Einsatz. Danach wurde im Umkleideraum bei Musik und teilweise gemeinsamem Essen gefeiert.

### Badestelzen

Um beim zeremoniellen Bad im „hamam" die Füße vor dem Kontakt mit dem nassen Boden zu schützen, trug die Braut mit Silber verzierte Badestelzen aus Holz, die von beträchtlicher Höhe sein konnten.

Deckelbüchse

Beim Besuch im „hamam" wurden duftende Seifen, Kämme, Parfüm und Spiegel in kostbaren Behältnissen aus Silber mitgeführt. Diese Gegenstände waren Teil der umfangreichen Geschenke, die bei der Verlobung von der Familie des Bräutigams an die Braut übergeben wurden.

## Oppenheim-Sammlung

### Zimmer von Max von Oppenheim in Kairo und Berlin

Max von Oppenheim in Kairo

1896 wird Oppenheim dem deutschen Generalkonsulat in Kairo als Attaché zugeteilt. Seine Aufgabe ist es, über die muslimisch-arabische Welt nach Berlin zu berichten. Oppenheim führt ein schillerndes Doppelleben: Beruflich bewegt er sich in westlichen Kreisen, privat dagegen orientiert er sich an traditionell orientalischen Bräuchen. 1909 verlässt Oppenheim Kairo und widmet sich den Ausgrabungen am Tell Halaf, die er privat organisiert und finanziert. 1913 kehrt er nach Berlin zurück.

Ausgewählte Exponate seines Zimmers in Kairo[3]:

### Persischer Prinz, Iran, Qajar-Dynastie

Großformatige Gemälde haben eine lange Tradition in iranischen Palästen. 1831 ließ sich Sultan Mirza, der spätere Muhammad Schah (reg. 1834–1848), in einem steifen, mit Perlen bestickten Hofgewand porträtieren. Damals war noch nicht abzusehen, dass er wenig später Kronprinz und bald Schah werden würde.

### Islamische Messinstrumente

Instrumentenbau und Astronomie standen in islamischen Kulturkreisen im Dienst der Religion. Neben der Bestimmung der Richtung zum höchsten islamischen Heiligtum, der Kaaba in Mekka, war die Festsetzung der astronomisch definierten Gebetszeiten wichtigstes Ziel der traditionellen islamischen Wissenschaften. Die gezeigten Instrumente gehören zu den vier Gruppen Astrolabium, Quadrant, Qiblazeiger und Kalenderscheibe und wurden in den Jahren 1750–1861 angefertigt.

### Astrolabium, Tunis

Das Astrolabium ist ein zweidimensionales Modell, das die Positionen der Sonne und markanter Sterne darstellt.

### Vier Quadranten, Türkei

Mit Hilfe eines Quadranten können die Zeiten des Abend-, Nacht-, Morgen-, Mittag- und Nachmittagsgebets bestimmt werden, die im Jahresverlauf variieren und daher täglich neu berechnet werden müssen.

### Qiblazeiger, Kairo

Qiblazeiger weisen dem Gläubigen die Gebetsrichtung gen Mekka.

### Kalenderscheibe, Syrien oder Ägypten

Die Kalenderscheibe bildet einen „immerwährenden Kalender". Die zwölf gleich großen Felder stellen die zwölf Tierkreiszeichen dar.

3 Aus Platzgründen beschränken wir uns an dieser Stelle auf ausgewählte Exponate aus dem Zimmer in Kairo. Für weitere Hintergrundinformationen zu Exponaten im Berliner Zimmer wenden Sie sich bitte an das ZMI.

### Schreiben und Schreibgerät

Die arabische Schrift entwickelte sich im 6. und 7. Jahrhundert. Sie wird von rechts nach links mit einem Alphabet geschrieben, das hauptsächlich aus Konsonanten besteht. In der Zeit des Propheten Mohammed (um 570–632) gab es sowohl eine runde, kursive naskhi- als auch eine eckige kufi-Form der arabischen Schrift. Mit der Ausbreitung des Islam wurde vielerorts auch die arabische Schrift mit Modifikationen übernommen.

### Fußbank, Iran, Qajar-Dynastie, 19. Jh.

Die kleine Bank stützte die Füße beim Färben der Fußsohlen und -nägel mit Henna und enthielt das nötige Zubehör. Die Verzierung zeigt Fath Ali Shah mit Krummsäbel und Dolch auf einem Thron, umgeben von seinem Sohn Abbas Mirza und Gefolge.

### Max von Oppenheim in Berlin

Nach diplomatischem Dienst in Kairo und Konstantinopel, ausgedehnten Forschungsreisen und Ausgrabungen siedelt Oppenheim 1918 nach Berlin über, wo er sich der wissenschaftlichen Aufarbeitung seiner Forschungen und Grabungen widmet. Am Kurfürstendamm besitzt er eine großbürgerliche Wohnung, die er in der Tradition des späten 19. Jahrhunderts üppig ausstattet und in der er seine immense Sammlung an Orientalia präsentiert. Für seine nach Berlin gebrachten Funde vom Tell Halaf richtet er in Charlottenburg ein eigenes Museum ein.

Beispielhafte Objektausweise

Objekt: ……
Land: ……
Jahr: ……
Material/Farben: ……
Besonderes Merkmal: ……
……

Objekt: ……
Land: ……
Jahr: ……
Material/Farben: ……
Besonderes Merkmal: ……
……

Objekt: ……..…….
Land: ……..……
Jahr: ……...……
Material/Farben: ..……...…….
Besonderes Merkmal: ……..
……

Objekt: ……..…….
Land: ……..……
Jahr: ……...……
Material/Farben: ..……...…….
Besonderes Merkmal: ……..
……

## Kayseri-Zimmer

Kayseri, Anatolien, Türkei, Anfang 19. Jh.

Im Rautenstrauch-Joest-Museum der Stadt Köln kann man sehen, wie Menschen in anderen Ländern und Kulturen wohn(t)en und leb(t)en. Dort gibt es auch einen wundervollen Raum aus der Türkei: das Kayseri-Zimmer.

Das Kayseri-Zimmer bildet eine wunderbare Möglichkeit ein Stück der Herkunftskultur mitten in Köln zu bestaunen: Man ist plötzlich zu Gast im Orient und in einer anderen Zeitepoche. Die Schülerinnen und Schüler konnten erleben, wie in früheren Jahrhunderten die Menschen lebten und welche kulturellen Güter sie besaßen und schätzten.

Das Kayseri-Zimmer stellt einen Empfangsraum eines Hauses, das einem wohlhabenden Kaufmann in Kayseri gehörte, dar. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Sommerresidenz, da kein Kamin vorhanden ist. Der Raum wurde über die zentrale Eingangshalle betreten und war für wichtige Gäste bestimmt. Die Innenausstattung verbindet islamische Wohnkultur mit europäischen Stilelementen des Rokoko. Der erhöhte Alkoven ist durch eine Bogen-Säulen-Konstruktion abgetrennt und wies ehemals eine prachtvolle Deckenrosette auf.

### Thematisierung des Gastempfanges

In den Häusern der städtischen Oberschicht der Türkei waren die Lebensbereiche des Hausherrn einerseits und der Frauen und Kinder andererseits klar voneinander getrennt. Den Männern war

der selamlik vorbehalten, wo sich auch der Empfangsraum für Gäste befand. Frauen und Kinder bewohnten den nach außen weitgehend abgeschlossenen haremlik. Die Räume waren mit umlaufenden Polsterbänken, Wandnischen, Einbauschränken und einigen Kleinmöbeln eingerichtet. Hinzu kamen Teppiche und Kissen. Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts ist eine zunehmende Europäisierung des Lebensstils und der Einrichtung erkennbar.

### Utensilien zum Kaffee- und Rauchgenuss

Rauchen und Kaffeetrinken sind untrennbar mit Geselligkeit und Gastfreundschaft verbunden. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts erreichte der Kaffee Istanbul; Tabakrauchen kam dort etwa fünfzig Jahre später auf. Von religiöser und politischer Seite wurden die zahlreichen Kaffeehäuser, die zu beliebten Versammlungsorten geworden waren, argwöhnisch beobachtet. Zubereitung und Genuss von Tabak und Kaffee waren stark formalisiert. In wohlhabenden Haushalten gab es hierfür eigens ausgebildete Sklaven. Porzellanwaren aus China und Meißen waren Statussymbole.

### Utensilien zum Händewaschen beim Essen

Da man mit den Händen aß, reinigte man diese vor, während und nach dem Essen. Hierzu verwendete man bei Tisch Waschgarnituren, bestehend aus einer Kanne und einem Auffangbecken mit siebförmigem Einsatz. Zum Abtrocknen der Hände wurden fein bestickte Handtücher aus Leinen, Baumwolle oder Seide benutzt. Rosenwassersprenkler dienten zum Parfümieren der Hände.

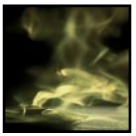
### Speise- und Trinkgeschirr für das Festmahl

Das Frühstück der Männer bestand meist nur aus Milch, Ayran oder Kaffee und einer Pfeife, Frauen aßen auch eine Süßspeise aus Milch, Zucker und Zimt. Zwei Stunden vor Mittag und kurz vor Sonnenuntergang nahm man je eine ausgiebigere Mahlzeit zu sich. Das Essen wurde auf großen runden Tabletts direkt auf dem Boden serviert oder auf einem runden Tischchen. Man saß auf dem Boden und aß mit der rechten Hand von gemeinsamen Tellern und Schalen, nur für Suppen und Kompotte benutzte man Löffel.

Eine besondere Attraktion für Kinder bietet das Kayseri-Zimmer mit einer Duftstation:

**Ambra** ist eine Substanz aus dem Darm von Pottwalen. Klumpen davon finden sich an den Meeresküsten. Der kostbare Duftstoff war früher teurer als Gold und Edelsteine und wurde Parfüms zugesetzt. Heutzutage verwendet man stattdessen synthetische Ersatzstoffe.

**Rosenöl** wird aus den Blütenblättern stark duftender Rosensorten gewonnen. Riesige Rosenfelder gibt es in Bulgarien, der Türkei, Frankreich und Marokko. Man braucht 3 000 Kilogramm Rosenblüten, um einen Liter Rosenöl zu gewinnen. Es gehört zu den teuersten Duftölen.



**Weihrauch** ist ein Harz, das vom Weihrauchbaum gebildet wird. Dieser wächst in Ostafrika, Arabien und Indien. Schon die alten Ägypter verwendeten Weihrauch zum Einbalsamieren. Bei katholischen Messen wird Weihrauch abgebrannt und verströmt seinen typischen Duft.

**Kaffee** erhält seinen typischen Duft erst durch Rösten der roten Kaffeebohnen, die an Sträuchern wachsen. Ursprünglich stammt die Pflanze aus der Region Kaffa in Äthiopien, Ostafrika.

**Patschuli** gehört zu den bekanntesten Düften des Orients. Das Duftöl stammt von einer hauptsächlich in Indien und Indonesien wachsenden Pflanze. Man benötigt 33 Kilogramm getrocknete Blätter, um einen Liter Duftöl zu gewinnen.

**Neroli** ist ein Duftöl, das aus den Blüten der Bitterorange, auch Pomeranze genannt, gewonnen wird. Es ist Bestandteil vieler Parfüms und Lebensmittelzusätze.

**Kardamom** sind die Kapseln einer Gewürzpflanze, die ursprünglich in Indien und Sri Lanka wuchs. Die kleinen schwarzen Samen verströmen einen intensiven Duft, wenn man sie zerstößt. Man verwendet das Gewürz in indischen Curries, in Tee oder Kaffee oder in der Weihnachtsbäckerei.

### JuniorMuseum

Im JuniorMuseum erzählen fünf Kinder aus fünf verschiedenen Ländern über ihren Alltag. Sie berichten über Bräuche, Feste, Musik und Essen: Wie sieht ein typisches Kinderzimmer in Deutschland aus? Oder: Wann sitzen Kinder in der Türkei auf einem Thron? Alle fünf Kinder haben dieselben Fragen und Unsicherheiten trotz der geographischen Distanz und kulturellen Eingebundenheit.

### Ausgewähltes Thema: Das Beschneidungsfest

Im Rahmen des Herkunftssprachlichen Projektes beschäftigten sich die Kinder im JuniorMuseum insbesondere mit dem Protagonisten Murat, einem dreizehnjährigen Jungen aus der Türkei. Das Wohnzimmer ist der Schauplatz für Gespräche für das bevorstehende Beschneidungsfest eines Verwandten. Für die Thematisierung des Beschneidungsfestes lernen die Kinder den dort ausgestellten Thron in der Vitrine, die Prinzenuniform sowie die Figuren aus dem türkischen Schattentheater karagöz kennen.

## Abschlussveranstaltung im Rahmen des Projektes 2013: Deutsch-Türkischer Familientag

Der Abschluss des Projektes fand im Rahmen eines deutsch-türkischen Familientags am 01. Dezember 2013 im Rautenstrauch-Joest-Museum statt.

Für die Kinder der beteiligten Kölner Schulen, die den Herkunftssprachlichen Unterricht Türkisch besuchen, wurde es ein ganz besonderer Tag: Als Fachleute für ihre Lernstation führten die Kinder ihre Eltern, Großeltern und weitere Besucherinnen und Besucher des Museums durch die zuvor erarbeiteten Inhalte und erklärten ihnen zweisprachig und mit viel Engagement die Besonderheiten, die dort zu finden sind.

Rautenstrauch-Joest-Museum
Kulturen der Welt

# „Von Venedig bis Valencia“

## Herkunftssprachlicher Unterricht in Italienisch und Spanisch im Museum für Angewandte Kunst Köln (MAKK)

### 1. Konzeptelement

2014 standen die Sprachen und Kulturen Italiens und Spaniens im Mittelpunkt der Zusammenarbeit zwischen dem ZMI - Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration, dem Museumsdienst Köln und dem Schulamt für die Stadt Köln. Im ersten Teil des Projektes wurden die ausgewählten Exponate im Zusammenhang mit den zugrunde liegenden Lehrplänen diskutiert. Es schlossen sich weitere museumspädagogische und theaterpädagogische Workshops für die Kolleginnen an.

### Übersicht über die museumspädagogische Fortbildung

**1. Modul: „Von Venedig bis Valencia“**

- Übersetzung der Objektinformationen in kindgerechte deutsche sowie italienische und spanische Sprache
- Theaterpädagogischer Workshop zu Präsentationstechniken im Museum für Angewandte Kunst Köln

**2. Modul: Unterrichtsreihe außerschulischer Lernort Museum**

- Planung der Unterrichtsreihen – passend zu den Exponaten
- Festlegung von bestimmten Stationen – passend zu den einzelnen Exponaten
- Austausch mit Museumswissenschaftlerinnen und –wissenschaftlern

**3. Modul: Im Museum**

- Durchführung der Unterrichtsreihe mit einzelnen Stationen zu den Exponaten
- Erfahrungsaustausch der Lehrkräfte zur Projektarbeit
- Planung des Museumsbesuches

4. Modul: Theater im Museum

- Konzeption kleiner Theaterstücke
- Reflexion der Theaterpädagogik zum Projekt in Museum und Schule
- Planung des Familientags 2014 im Museum für Angewandte Kunst Köln

# 2.Konzeptelement

Nach den einführenden Workshops beschäftigten sich die Lehrkräfte mit der Einbindung der ausgewählten Museumsobjekte in die jeweiligen landeskundlichen und historischen Kontexte. Diese Aspekte sollten in den Präsentationen der Schülerinnen und Schüler besonders herausgestellt werden.

**Die folgenden Ideen für Unterrichtseinheiten eignen sich auch für gemeinsame Teamstunden mit der Regellehrkraft zur Verzahnung von Inhalten und Methoden in mehreren Unterrichtsfächern.**

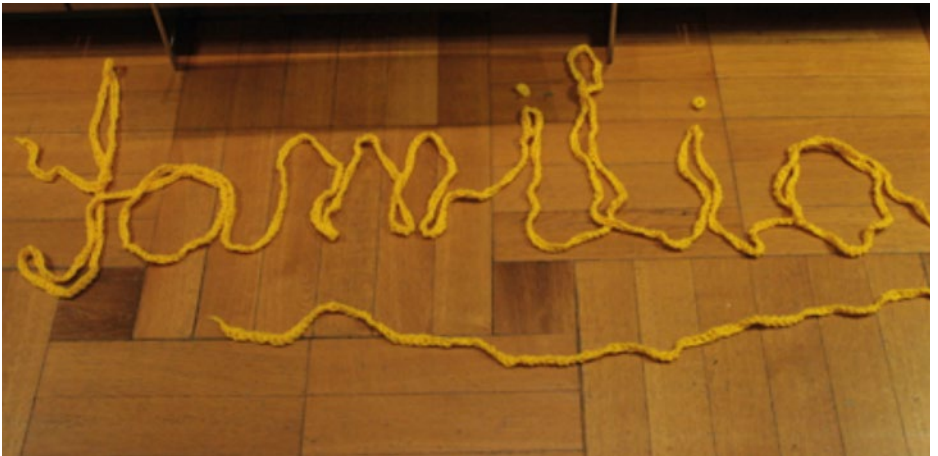
## Implementierung der Museumsinhalte in Unterrichtsreihen

1.

- Erstellung einer Unterrichtseinheit ausgehend von den ausgewählten Exponaten (in Anbindung an den Lehrplan des Herkunftssprachlichen Unterrichts)
- Erprobung der Unterrichtseinheit mit eigener Lerngruppe

2.

- Erfahrungsaustausch, Vorstellung und Besprechung der Unterrichtseinheiten und erprobten Unterrichtsentwürfe im Kreis der Fortbildungsteilnehmenden
- Austausch der Materialien
- Reflexion der theaterpädagogischen Methoden
- Organisatorisches zum Museumsbesuch, wie z.B. Vorbereitung der Exkursion ins Museum, Übungsspiele für das Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln, Verhaltensregeln im Museum etc.



## Ideen zum Einstieg in die Unterrichtsreihe

- Mindmap als Einführung zum Thema „Museum“
- Bildung der Lerngruppen mit Verantwortlichkeit für je ein Objekt pro Gruppe
- Museumsbesuch:
  - Vorstellung aller ausgewählten Objekte für die jeweilige Sprache
  - Auseinandersetzung am Objekt durch die museumspädagogische Methode
  - „Museumsgraffiti“:
    Assoziierte Begriffe zum Exponat werden aus Wollschnüren auf den Boden „geschrieben“; hierbei können die Farbe und evtl. Symbole, die mit der Wolle gelegt werden, Bedeutung transportieren. Unterschiedliche Assoziationen können zugelassen werden. Siehe Abbildung S. 28.

## Vorbereitung der einzelnen Objektpräsentationen durch die Schülerinnen und Schüler [4]

### Station Italienisch 1: Medaillon von Isotta di Rimini

Zum Hintergrund: Das Medaillon aus Bronze hat Fürst Sigismondo Malatesta, der sogenannte „Wolf von Rimini", für seine schöne Gattin Herzogin Isotta von Rimini anfertigen lassen. Auf dem Medaillon sind das Gesicht von Isotta und der Kopf eines Elefanten zu sehen. Der Elefant repräsentiert als Symbol die Familie der Malatesta, welches für Treue, Stärke und Ewigkeit stand. Als großer Kriegsherr zeichnete Fürst Malatesta seine Soldaten für besondere Tapferkeit mit dieser Medaille aus.

- Recherche zu den jeweiligen Objekten (Landeskunde und Geschichte)
- Erstellung von bilingualen Arbeitsblättern mit Informationen zu Herstellungstechnik und Symbolik
- Erstellung des Stammbaumes der Familie Malatesta und des eigenen Familienstammbaums
- Beschäftigung mit bedeutenden italienischen Familienwappen; Unterscheidung zwischen Familienwappen und Stadtwappen
- Zuordnung der jeweiligen Familienwappen auf einer Landkarte Italiens

### Station Italienisch 2: Das Hochzeitsglas

Zum Hintergrund: Der Pokal aus dem Venedig des späten 15. Jahrhunderts ist wegen seiner smaragdgrünen Farbe und Malereien besonders bemerkenswert. Er stellt das Hochzeitsfest eines Fürsten dar und wird „Edelsteinglas mit Brautzug" genannt. Um den Pokal herum ist der Hochzeitszug mit bunten Farben aufgefärbtes Glas gemalt worden. Diese Pokale waren in der Renaissance als Brautgeschenk sehr beliebt.

- Sammlung von Bräuchen und Traditionen im Rahmen der Hochzeitszeremonien
- Geschichte der Herstellung von kunstvollem Glas
- Arbeitsblätter auf Deutsch und Italienisch mit Fragewörtern zu den o.g. Themen

### Station Italienisch 3: Commedia dell' Arte und das Spinnrad

Die Porzellanfigur stellt die berühmte Figur „Pantalone" aus der italienischen Komödie, der „Commedia dell'Arte", dar. „Pantalone" ist bei Theateraufführungen ein reicher Kaufmann, der meist als alt und kränklich mit Buckel und Ziegenbart charakterisiert wird. Zudem ist er aber auch sehr geizig und gierig nach jungen und hübschen Frauen.

4 Die folgenden Ideen stammen von den am Projekt beteiligten Lehrkräften des Herkunftssprachlichen Unterrichts Italienisch und Spanisch: Silvia Ballabio, Francesca Casale, Francesca Della Ventura, Maria Antonietta Gallo, Elena Giovio, María Cruz Cruz Sagredo, Ricarda Gómez Esteban, Caterina Meli Paternò, Isabel Sotomayor

In der „Commedia dell'Arte" tauchen weitere Figuren auf, die spezielle Charaktereigenschaften und Attribute aufweisen:

**Arlecchino** – ist ein frecher Spaßmacher, der auch als Akrobat auftritt. Man erkennt ihn an seinen typischen Bewegungen, beispielsweise springt er herum oder macht Handstände.

**Colombina** – eine Magd und Köchin

**Dottor Balanzone** – ist ein Gelehrter und Jurist, der meist in einer Denkerpose dargestellt wird. Er hat jedoch kein wirkliches Wissen und gilt als Schwätzer und Angeber.

**Il Capitano** – Soldat , der sich meist laut und vor Kraft strotzend aufführt. In Wahrheit ist er ein großer Feigling.

**Das Liebespaar „Amorosi"** – In der „Commedia dell'Arte" gibt es immer eine Liebesgeschichte, in der das Paar erst im „Happy End" zueinander findet.

Ab Mitte des 16. Jahrhunderts bis ins 18. Jahrhundert hinein zogen viele Schauspielergruppen von Ort zu Ort und spielten auf Marktplätzen und Festen ihre Stücke. Da es damals weder Radio noch Fernseher gab und dieses Schauspiel eine große Attraktion war, kamen viele Leute, um die Aufführungen zu sehen. Die „Commedia dell'Arte" war als eine Form des italienischen Theaters bekannt. Bei dieser Komödie war der Schauspielgruppe nur der ungefähre Ablauf der Handlung bekannt, so dass die Schauspieler improvisieren mussten. Während der Vorführung entwickelten die Akteure die Dialoge spontan aus dem Stehgreif. Die Figuren und Charaktere blieben immer dieselben.

- Recherche der Attribute der jeweiligen Figuren und Erstellung von Steckbriefen
- Museumsgraffiti (siehe S.29)
- Lückentexte und Rätsel zu den Themen Schauspiel und Porzellanherstellung

## Station Italienisch 4: Das Flügelglas / Venezianisches Glas

Das „Venezianische Glas" stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und wurde in Venedig hergestellt. Es ist eine sehr dünnwandige Flöte mit einem reich verzierten Schaftansatz. Diese Art Trinkgefäß nennt man auch „Flügelglas", da an den Seiten blaue flügelartige geschwungene Verzierungen vorhanden sind. Aus diesem Grund war dieses besondere Glas ein begehrtes Objekt für Sammlerinnen und Sammler und wurde wahrscheinlich nicht zum Trinken verwendet.
Bereits die alten Ägypter wussten, wie man Gas herstellt, doch dieses war immer leicht getönt. Die Ursache dafür waren die verunreinigten Materialien Sand, Soda und Kalk, die man für die Glasherstellung zusammen schmolz. Schließlich wurde im 13. Jahrhundert die sogenannte „Glasmacherseife" entdeckt. Es ist ein schwarzes Pulver aus Mineralien, durch das die Glasmasse beim Schmelzen „kristallklar" wird. Deshalb nannte man dieses Glas auch „Cristallo", wie Kristall. Die Produktion des „Cristallo" brachte der Stadt Venedig einen sehr großen Wohlstand. Nirgendwo auf der Welt konnte man klares Glas herstellen. Von Venedig aus wurden die Glaserzeugnisse mit Schiffen über das Meer und über Land in die ganze Welt exportiert. In den anderen Ländern versuchte man fieberhaft, das Geheimnis des „Cristallo" herauszufinden. In Venedig wollte man den Verrat der kostbaren Rezeptur jedoch mit allen Mitteln verhindern. Glasmachern, die die Stadt verlassen wollten, drohte man für den Fall des Verrats mit der Todesstrafe. Im Jahre 1295 wurden deshalb nicht nur aus Brandschutzgründen alle Glasöfen und Werkstätten auf die Insel Murano verlegt. Natürlich wollte man dadurch auch jede Art von Spionage verhindern. Niemand, der auf der Insel arbeitete, durfte sie verlassen und über seine Arbeit sprechen. Noch heute kennen wir die Glasmacherinsel Murano.

- Recherche zum „Venezianischen Glas" und über das in Köln befindliche Exponat
- Förderung des Leseverständnisses durch unterschiedliche Methoden (z.B. reziprokes Lesen)
- Informationen über Murano und die Glasproduktion anhand eines Dokumentarfilmes
- Arbeit mit Redewendungen zum Thema „Wasser" (Sammlung, Erklärung und Assoziationen zu Redewendungen in den Sprachen Deutsch und Italienisch)

### Station Spanisch 1: Anhänger von Virgen del Pilar „Im Schutz der Heiligen"

Dieser Anhänger zeigt ein Bild von Maria mit dem Jesuskind. Maria trägt eine Krone, ein rotes Kleid und einen blauen Umhang. Sie steht auf einem Sockel mit Kreuz darauf. Das Jesuskind in ihrem Arm ist nackt. Im Hintergrund sind gelbe und rote Wolken am Himmel.
Geschützt wird dieses auf Seidengewebe gemalte Bild von einem Glas. Es ist umgeben von einem herzförmigen Rahmen. In Gold sind hier rote Edelsteine (Granate) und Perlen eingelassen. Darüber befindet sich eine Krone, die ebenso verziert wurde.

- Museumsgraffitti

### Station Spanisch 2: La silla tijera / Der Scherenstuhl

Der Scherenstuhl besteht aus Ulmenholz, Ebenholz, Elfenbein, Perlmutt und Leder. Die Verzierungen, Einlegearbeiten genannt, sind bei diesem Möbelstück besonders imponierend. Der reich geschmückte Scherenstuhl stammt aus dem Spanien des 15. Jahrhunderts.

- Rätsel
- Förderung des Leseverständnisses

### Station Spanisch 3: Das Maurische Zimmer

Die islamischen Mauren hatten die Iberische Halbinsel im 8. Jahrhundert erobert und herrschten dort bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Das Maurische Zimmer zeigt die zahlreichen arabischen Einflüsse der islamischen Kultur auf die spanische Halbinsel. Für dieses Thema und diese Station fand im Herkunftssprachlichen Unterricht Spanisch vor allem der kontrastive Sprachvergleich großes Interesse. Hier bot sich die wunderbare Gelegenheit, die vielen Lehnwörter aus der arabischen Sprache im Spanischen zu thematisieren. Interessant war für die Schülerinnen und Schüler die Auseinandersetzung mit den arabischen Schriftzeichen und deren Verschriftlichung von rechts nach links.

| Spanisch | Arabisch | Bedeutung in Deutsch |
|---|---|---|
| alcalde | قدمع | der Bürgermeister |
| atalaya | برج المراقبة | der Wachturm |
| alforja | جراب | die Satteltasche |
| aduana | جمرك | der Zoll |
| aldea | قرية | das Dorf |
| adobe | أدوبي | der Lehmziegel |
| alfombra | سجادة | der Teppich |
| naranja | البرتقالي | die Orange |

- Sprachvergleich Spanisch-Arabisch
- Analyse spanischer Gedichte
- Rätsel
- Familien- und Alltagsleben Anfang des 1. Jahrtausends

### Station Spanisch 4: Majolika Fliesen

Das Wort „Majolika" ist die alte italienische Bezeichnung für Fayencen[5], die auf der Mittelmeerinsel Mallorca hergestellt wurden. In der Kunst und ihrer Wissenschaft steht der Begriff „Majolika" vor allem für die farbig bemalte und zinnglasierte italienische Keramik des 15. und 16. Jahrhunderts. Von Mallorca aus stellten die Menschen die im maurischen Spanien produzierten Fliesen her, die dann später erst nach Italien ausgeführt wurden.

Die im Museum ausgestellten gemusterten Fliesen stammen aus dem 16. Jahrhundert des maurischen Sevilla. Man sieht die maurische Tradition des kunstvollen Handwerks. Da es im Islam ein Bilderverbot gibt und der Mensch nicht abgebildet werden darf, stehen Muster im Mittelpunkt bei der Fliesenherstellung. Daher verwendete man sich wiederholende Muster als Verzierung, die Ornamente. Sie erinnern an Sterne, Ranken und Blätter. Ein sehr beliebtes Muster war der Stern, gefolgt vom Halbmond. Die Wandtäfelung mit Majolika hatte im Sommer den Vorteil, dass die Räume angenehm kühl blieben.

- Auseinandersetzung mit der Kulturgeschichte der Fliesen und deren Ornamentik
- Sprachvergleich Deutsch-Spanisch zum Thema Fliesen und Kacheln

5 Das Wort Fayence ist vom französischen faïence [fa´jã:s] übernommen, das seinerseits im 16. Jahrhundert von dem italienischen Produktionsort Faenza hergeleitet wurde. Der Begriff steht für einen Teilbereich kunsthandwerklich hergestellter Keramik. Fayencen sind meist blau oder mehrfarbig bemalt.

# 3.Konzeptelement

Auch das Projekt „Von Venedig bis Valencia" fand seinen Abschluss im Rahmen eines deutsch-italienisch-spanischen Familienfestes am 06. Dezember 2014 im Museum für Angewandte Kunst Köln (MAKK).
Die Schülerinnen und Schüler begeisterten ihr Publikum. Eltern, Angehörige, Freunde und weitere Museumsbesucherinnen und -besucher folgten unserer Einladung. An unterschiedlichen Stationen führten die Kinder Theaterszenen, Quizduelle und Pantomimen auf und erläuterten dem Publikum die vielen interessanten Aspekte ihrer Herkunftskulturen anhand der Exponate im Museum.

## Übersicht über die Aktivitäten an den jeweiligen Stationen:

### Station Italienisch 1: Die Medaille der Isotta – Quizduell

Die Station wurde von insgesamt fünf Schülerinnen und Schülern gestaltet. Sie teilten die Besucherinnen und Besucher in zwei Gruppen auf, die für das Quiz gegeneinander antraten. Ein Schüler stellte Fragen zum Objekt und die vier anderen Schülerinnen und Schüler gaben vier verschiedene Antwortmöglichkeiten, wovon nur eine Antwort richtig war. Diese sollten die Besucherinnen und Besucher erraten.

### Station Italienisch 2: Edelsteinglas mit Brautzug-Rollenspiel

Die Gestaltung und Durchführung dieser Station gelang den Schülerinnen und Schülern anhand eines Rollenspiels. Sie spielten beispielsweise das Brautpaar und weitere Hochzeitsgäste.

### Station Italienisch 3: „Commedia dell' Arte" und Pantomime

Bei dieser Station nahmen die Schülerinnen und Schüler pantomimisch eine bestimmte Pose ein, die typisch für jeweils eine der „Commedia dell' Arte"-Figuren ist. „Pantalone" startet mit der Performance, indem er einige Sekunden lang für ihn charakteristische Bewegungen durchführte. Durch sein Antippen der nebenstehenden dargestellten Figur erstarrte er und die angetippte Figur durfte sich nun bewegen. So ging es weiter, bis alle Figuren die typischen Bewegungen gezeigt hatten. Zwei weitere Schülerinnen und Schüler erzählten zweisprachig parallel die Geschichte der Commedia dell'Arte und ihrer Protagonisten.

Station Italienisch 4: Das Flügelglas- Trinksprüche

An dieser Station standen die Schülerinnen und Schüler nebeneinander und gaben vor an einem Tresen zu stehen und ein imaginäres Glas in der Hand zu halten. Von links beginnend informierten sie die Besucherinnen und Besucher über das „Flügelglas". Von rechts warf jeweils ein Kind einen Trinkspruch ein und alle tranken scheinbar aus ihren Gläsern. Nach jedem Glas wurde die Gruppe vermeintlich betrunkener. Weitere italienische Trinksprüche aus dem Publikum waren bei dieser Vorführung herzlich willkommen.

Beispiele der Trinksprüche:

„Durst macht aus Wasser Wein. Prost!"

„Es ist schade, dass es keine Sünde ist, Wasser zu trinken, rief ein Italiener, wie gut würde es schmecken. Prost!"

„Das Prinzip aller Dinge ist Wasser; aus Wasser ist alles, und ins Wasser kehrt alles zurück. Prost!"

„Das Wasser hat Kinder, das Feuer nicht. Prost!"

„Der Appetit kommt beim Essen; der Durst schwindet beim Trinken. Prost!"

„Du musst den Brunnen graben, bevor du Durst hast. Prost!"

„Wir sollten das Leben verlassen wie ein Bankett: weder durstig noch betrunken. Prost!"

Diese Station könnte als „heitere Runde" betitelt werden.

Station Spanisch 1: Medaillon von Virgen del Pinar - Rollenspiel

Auch dieses Objekt wurde im Rahmen eines Rollenspiels präsentiert. Einige Schülerinnen und Schüler informierten die Besuchergruppen und die anderen Kinder stellten die Figuren der Heiligen Jungfrau, Jakobus und Betende dar.

Station Spanisch 2: La silla tijera / Der Scherenstuhl - Rollenspiel

Die Station wurde anhand eines Rollenspiels gestaltet. Hierzu konnte man ein Verkaufs- bzw. Streitgespräch zwischen zwei Verkäufern beobachten. Es ging um die Frage, ob „Der Scherenstuhl" wirklich ein Stuhl sei oder aber eher ein Koranständer. Die Argumente der beiden Verkäufer

nahmen kein Ende. Die Aufgabe des Publikums war herauszubekommen, welcher Verkäufer die Wahrheit sprach.

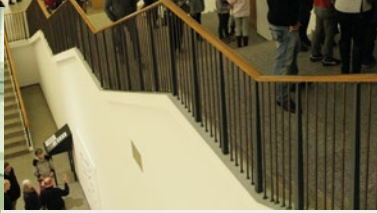
Station Spanisch 3: Das Maurische Zimmer – Szenisches Spiel

Die Museumsbesucherinnen und -besucher sollten die Frage beantworten, wie es wäre, wenn man in einem maurischen Zimmer leben würde. Dazu saßen die Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Sitzpositionen vor dem maurischen Zimmer und führten verschiedene Aktivitäten vor, die man in einem Wohnzimmer macht. So wurden verschiedene Situationen und Aktivitäten von den Schülerinnen und Schülern vorgespielt, die unseren Alltag zeigen:

Situation „Geschichte vorlesen": Eine Mutter las ihren Kindern den Anfang eines spanischen Märchens vor.
Situation „Häusliche Arbeiten": Eine Familie verrichtete Hausarbeiten, wie z.B. Nähen, Stricken, Bügeln, Waschen, Kochen etc. und dabei wurde jeweils ein spanisches Lied gesungen.
Situation „Teetrinken": Die Familie empfing Besuch und es wurde gegessen und getrunken. Dabei trugen die Schülerinnen und Schüler ein spanisches Gedicht vor.

Station Spanisch 4: Majolika Fliesen – „Muster legen"

Bei jedem Klatschen legten sich die Schülerinnen und Schüler in einem bestimmten Muster auf den Boden, um die Muster der Majolika Fliesen nachzubilden. Der Begriff des gelegten Musters wurde anschließend vom Publikum auf Spanisch und Deutsch erraten. Muster, die von den Schülerinnen und Schülern gebildet wurden, waren: Stern, Halbmond, Kreuz und Herz.



## Schlußwort

In Nordrhein-Westfalen ist der Herkunftssprachliche Unterricht ein wichtiger Baustein für den Erwerb der Bildungssprache in der jeweiligen Herkunftssprache für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte.

Die Projekte hatten mehrfache Funktionen für den beteiligten Herkunftssprachlichen Unterricht: Über die Museen wurden landeskundliche Informationen für den Herkunftssprachlichen Unterricht aufbereitet. Die Museumsinhalte wurden den curricularen Anforderungen des HSU angepasst. Überraschend war, dass über diese Projekte interessante neue Inhalte erschlossen wurden. Dabei lernten die Schülerinnen und Schüler nicht nur die Kultur ihrer Vorfahren kennen, sondern auch die Museumslandschaft ihrer Heimatstadt.

Die dargestellten Projekte stellen eine einzigartige und deshalb besondere Einbindung der gelebten natürlichen Mehrsprachigkeit in den Bildungskontext Museum dar.

Das ZMI - Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration plant die Konzeption und Durchführung weiterer Projekte, welche die Herkunftssprachen an außerschulischen Lernorten in Köln für alle sichtbar und erlebbar machen. Von den Projekten profitieren sowohl die Kinder und Jugendlichen des Herkunftssprachlichen Unterrichts als auch Mitschülerinnen und -schüler, welche im musealen Kontext Zeugnisse anderer Sprachen und ihrer Kulturen in Köln erleben.

Die Zusammenarbeit hat uns auch gezeigt, dass sich alle Partnerinnen und Partner gegenseitig inspirieren und ein wunderbarer Dialog entsteht, der über die Präsentationen der Kinder auch ein großes Publikum findet. Es ist für alle Akteurinnen und Akteure bereichernd auf diese Weise voneinander zu lernen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

# Danksagung

Wir danken herzlich den folgenden Personen, ohne welche die Realisierung der beiden Projekte nicht möglich gewesen wäre:
Karin Rottmann hat die Leitung der Schulprogramme im Museumsdient Köln. Sie verantwortet die museumspädagogische Konzeption der Herkunftsprachenprojekte.

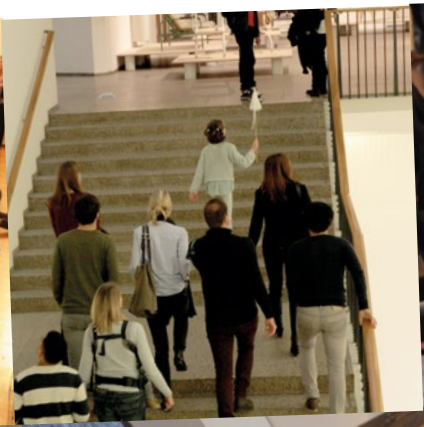
Omar El-Saeidi coachte als Theaterpädagoge im Museumsdienst das italienisch-spanische Team.

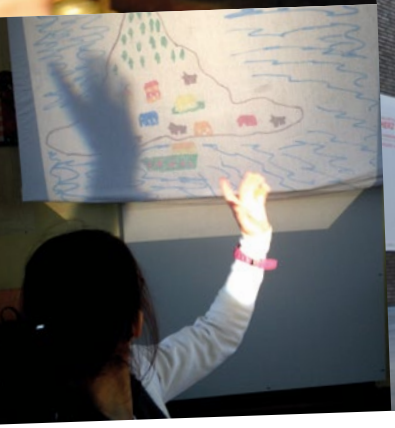
Darüber hinaus schulden wir unseren Dank den Lehrkräften des Herkunftssprachlichen Unterrichts Italienisch:
Silvia Ballabio, Francesca Casale, Francesca Della Ventura, Maria Antonietta Gallo, Caterina Meli Paternò

sowie den Lehrerinnen des Herkunftssprachlichen Unterrichts Spanisch:
María Cruz Cruz Sagredo, Ricarda Gómez Esteban, Elena Giovio, Isabel Sotomayor

und den Kolleginnen des Herkunftssprachlichen Unterrichts Türkisch:
Osman Akbacalı, Ahmet Akgün, Aysel Arsakay, Erol Arsakay, Ayşe Çalışkan, Alev Çayır, Mehmet Ali Çayır, Edip Güzelburç, Çiğdem Klarhorst, M. Naci Özçelik, Servet Saginci, Hasan Yıldırım, Serap Yılmaz

Köln, Dezember 2014





www.zmi-koeln.de